Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Schweninger's Ehrgeiz.

Gelegentlich der Debatte über den Cultusetat wurde im preußischen Abgeordnetenhause auch die Ernennung des Dr. Schweninger zum Professor an der Berliner Universität zur Sprache gebracht. Der Cultusminister Goßler, der von dem Leibarzte Bismarcks immer nur als „der Ungenannte" sprach, gab zu, daß es ihm einen Kampf gekostet habe, einen Mann an die erste Universität des Reiches zu berufen, der wegen sittlicher Vergehen aus München fortgehen mußte. Er behauptete jedoch, Schweninger sei sehr befähigt, habe z. B. eine Schrift über die Verpflanzung der Haare verfaßt, die selbst von Virchow gelobt wurde, und überdies müsse ihm sein Vergehen verziehen werden, weil er unleugbar die Gesundheit „des leitenden deutschen Staatsmannes" wiederhergestellt habe. Schweninger, so gestand der Cultusminister weiter, mußte in Berlin festgehalten werden, wollte aber nur unter der Bedingung bleiben, daß er zum Professor gemacht werde. Kein Geld, kein Titel konnte seinen Ehrgeiz befriedigen. Um ihn also dem Fürsten Bismarck zu erhalten, sei sein Wunsch erfüllt worden.

Virchow, der berühmte Mediciner, Naturforscher und Volksvertreter, hielt hierauf eine Rede, der wir Folgendes entnehmen: Ich bin in der Lage gewesen, von dem Verfahren des Herrn Ministers in besonderer Weise Kenntniß zu erhalten, und nehme keinen Anstand, ihm zu bezeugen, daß ich mit ihm empfunden habe, wie schwer es ihm geworden ist, diese Schritte zu thun; es liegt mir daher fern, ihn in einer herben Weise anzugreifen. Aber der Herr Minister wird mir auch nachfühlen, daß, wenn ich hier spreche, ich dies thue in Vertheidigung legitimer Rechte einer Position, die durch das Vorgehen, welches er hat eintreten lassen — und ich will anerkennen, daß er dazu gezwungen worden ist, — schwer geschädigt worden ist. Die vorliegende Frage hat mit der Frage der Klinik der Hautkrankheiten gar nichts zu thun. Die Verdienste des Herrn Professors Schweninger und seine Arbeiten über die Transplantation der Haare u. s. w. kommen hier gar nicht in Betracht — nebenbei wären derartige Arbeiten durchaus keine Veranlassung, Jemand zum Professor der Klinik für Hautkrankheiten zu ernennen — sondern worauf ich aufmerksam mache, und ich glaube da im Einverständniß mit der Majorität aller deutschen Professoren zu sein, das ist eben dies: wir stehen vor einem Schritt, der im Großen und Ganzen den Eindruck der Erniedrigung der deutschen Facultäten und Universitäten an sich trägt. (Sehr richtig! links.)

Der Herr Minister hat ja anerkannt, daß, wenn irgend ein anderer Weg zu finden gewesen wäre, er es vorgezogen haben würde, diesen Weg zu gehen, aber daß der Ehrgeiz dieses Mannes es ist, der nun grade diese Position erstrebt, und da der Mann diesen Ehrgeiz hat und sich darauf capricirt, so muß natürlich der Reichskanzler darauf eingehen, und die Folge davon ist, daß dieser Mann eben in eine deutsche Facultät, und zwar in die erste des Reiches eingesetzt werden muß. Ja, m. H., dabei darf ich wohl erwähnen, daß, als die Verurtheilung in München stattgefunden hatte, der betreffende Herr selbst die Empfindung hatte, daß seine Stellung als Lehrer an einer deutschen Universität dadurch unmöglich gemacht sei. In dem Schreiben, das er damals an die Facultät gerichtet hat und in dem er um seine Enthebung von der Stelle als Privatdocent bat, hat er ausdrücklich gesagt, er müsse anerkennen, daß, wenn es ihm nicht gelinge, seine Unschuld nachzuweisen, er nicht würdig sein würde, eine solche Stelle zu behalten. Dieser selbe Herr, der die ganz berechtigte Empfindung hatte, daß er nicht würdig sei, Privatdocent in München zu bleiben, hat ein paar Jahre nachher plötzlich die Empfindung, daß er würdig ist, außerordentlicher Professor in Berlin zu sein. Ich will mich möglichst eines unbefangenen Urtheils befleißigen und vor allen Dingen anerkennen, daß ja an sich darüber nicht gestritten werden kann, daß irgend ein Vergehen, welches jemand begangen hat, nicht auf ewig ungesühnt bleiben und daß man es immer nachtragen muß. Aber, m. H., es ist doch ein Unterschied, um was für eine Art von Anerkennung es sich handelt, es ist doch nicht gleichgiltig, in welche Position man diese Rehabilitation trägt. Es ist auch nicht gleichgiltig, um was für eine Art von Verurtheilung es sich handelt, das sind doch auch gewisse Unterschiede. Die Verurtheilung, um welche es sich hier handelt, ist eine solche, daß sie bei offenen Thüren nicht wohl verhandelt werden kann. (Hört, hört! links.) Sie hat nicht einmal stattgefunden, sondern nachdem der Verurtheilte die Berufung eingelegt hatte, ist die Verurtheilung noch zweimal in der höheren Instanz wiederholt worden.

Man kann also nach dieser Richtung hin in der Sache nichts weiter thun, als den Mantel christlicher Liebe über sie decken, und ich will darüber auch nicht weiter sprechen. Aber ich muß es doch zurückweisen, daß man die Sache nun ganz in den Hintergrund stellen will, daß man so thut, als ob dadurch, daß der Mann seine Strafe abgesessen hat, alles vollkommen gesühnt sei, und daß man nichts weiter dabei findet, wenn einem plötzlich dieser Herr als College an die Seite gestellt wird. Wir wollen den Herrn weder hinauswerfen noch ihn hindern, daß er wieder auf die Füße kommt. Ich begreife es auch, daß von seiten des Reichs und seiner Vertreter die Verdienste desselben an dem Reichskanzler anerkannt werden, aber daß dies auf Kosten der Stellung der Universität geschieht, hätte man sich doch auch klar machen sollen, und das hätte man auch dem Herrn bedeuten können, der diese Forderung erhob. Wenn man in der Lage ist, in welcher sich der betreffende Herr befand, würde man sich doch vielleicht mit etwas weniger haben zufrieden geben können.

Meine Herren, die ganze Situation hat etwas, was an den tragischen Conflict erinnert. Ich erkenne ja an, der Herr Minister hat dem vollen Ausdruck gegeben—es ist ein ungemein schwieriges Verhältniß; aber wenn wir uns fragen: wo liegt die Schwierigkeit, so müssen wir doch sagen, sie liegt an der hohen Stelle, welche dieses Verhältniß geschützt hat. Der Knoten ist von einer so mächtigen Stelle geschürzt worden, daß der Herr Minister dem nicht widerstehen kann. (Hört, hört! links.) Das ist eben das Bedenkliche in der Situation, daß, wenn der Reichskanzler die Meinung hat, daß eben die Menschen alle so schlecht und elend sind, wie er sie sich vorstellt, wenn das Niveau seiner Achtung vor den Menschen ein so geringes ist, dann allerdings alles möglich wird und man nicht absehen kann, wo das Ende sein wird.

Zum Schluß seiner Rede wies Virchow darauf hin, wie nothwendig es ist, daß gerade bei den jungen medicinischen Studenten das Sittlichkeitsgefühl gestärkt wird. Denn wohin würde es führen, wenn das Publikum nach dieser Richtung hin kein Vertrauen mehr zu den Aerzten haben könnte? Es sei doch sehr bedenklich, den jungen Medicinern ein Beispiel vorzuhalten, aus dem sie entnehmen könnten, daß sie durch eine gute Kur gegebenen Falls auch die größte moralische Verkommenheit verdecken können.

Neue Parteien.

Im Jahre 1883 passirte das Unterhaus der Gesetzgebung von New Hampshire ein Gesetz, welches anordnet, daß für jeden Schwanz eines Murmelthieres, der bei den Behörden des Staates eingeliefert wird, eine Prämie von 10 Cents zu bezahlen ist. Der Gesetzesvorschlag war anfänglich auf großen Widerstand gestoßen. Derselbe war natürlich von einigen bäuerlichen Abgeordneten ausgegangen, welche behaupteten, das ganze Land werde nach und nach von den Murmelthieren oder wood chucks aufgefressen. Die Mitglieder aus den Städten glaubten nicht an die furchtbaren Verwüstungen, welche ihre Collegen vom platten Lande den Marmotten zuschrieben. Schließlich wurde die Bill doch angenommen und gelangte an den Senat. Hier stieß sie auf noch viel größeren Widerspruch, wurde durch Zusatzanträge, welche auch auf die Einlieferung von Mosquito-, Kartoffelkäfer-, Ameisen-, Heuschrecken-, Floh- und andern Schwänzen Prämien gesetzt sehen wollten, lächerlich gemacht und einstimmig niedergestimmt.

Darob entbrannten die bäuerlichen Bürger des Staates in heller Wuth. Es regnete Vorstellungen und Gesuche auf die Legislatur hernieder. Als diese erfolglos blieben, hielten die Vettern vom Lande Versammlungen und Massenversammlungen ab und beschlossen, falls die Bezahlung der Murmelthierschwänze nicht alsbald zum Gesetz erhoben würde, niemals irgend Einem der gegenwärtigen Senatoren und Volksvertreter ihre Stimmen zu geben.

Diese Drohungen hatten den gewünschten Erfolg, namentlich die Senatoren gaben klein bei und es wurde zunächst ein aus solchen und aus Repräsentanten bestehendes Comite erwählt, um die Murmelthierfrage einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Farmer, Gärtner und Jäger wurden als Sachverständige vernommen, Naturforscher um ihre Ansichten befragt, lebendige und todte Murmelthiere beaugenscheinigt, und schließlich wurde ein Gesetz angenommen, welches dem glücklichen Einlieferer eines Murmelthierschwänzchens 10 Cts. sichert. Nun begann eine Jagd auf die Marmotten, resp. die besondere Spielart derselben, welche wissenschaftlich unter dem Namen marylander Murmelthier bekannt ist, daß die Nachstellungen an einem Tage mehr Schaden anrichteten, als die Thiere selbst in einem Jahre. Seitdem ist die Einheimsung jener Schwänze ein höchst gewinnbringender Erwerbszweig im Staate geworden. Seit Erlaß des Gesetzes bis Ende vor. Mon. hat der Schatzmeister des Staates für 109,653 eingelieferte Schwänze $10,965.30 ausbezahlt. Aus Vermont auf der einen, aus Maine auf der andern Seite werden die Schwänze eingeführt, man fängt jetzt die Thiere in Fallen lebendig und schneidet ihnen die Schwänze so ab, daß solche wieder nachwachsen, man stellt sogar aus Katzen-, Eichhörnchen- und Bisamrattenschwänzen künstlich Murmelthierschwänze her. Auf diese Weise ist die Zunahme der prämiirten Schwänze so ungeheuer, daß der Antrag gestellt worden ist, das Gesetz wieder aufzuheben. Die Bauern schwören furchtbare Rache, wenn der für ihre Kinder so einträglichen Nebenbeschäftigung das Lebenslicht ausgeblasen werden sollte.

Mit dem besprochenen Gesetze steht und fällt aber noch ein anderes, welches etwas später „zum Schutze der Landwirthschaft" erlassen worden ist. Für den eingelieferten Bushel Feldheuschrecken werden ebenfalls 10 Cents bezahlt. Diese Insekten werden mit allen möglichen anderen vermischt und außerdem ist ein Bauernjunge, der nicht auf den Kopf gefallen ist, im Stande, mittels Bespritzen der Thiere mit Kerosin an einem Tage bis zu 40 Bushels „Heupferde" zu sammeln. Außerdem hat sich auch in diesem Artikel ein blühendes Einfuhrgeschäft entwickelt, so daß bisher 907,910 Bushels eingeliefert worden sind und dem Staate eine Ausgabe von $90,791 verursacht haben. Dieser Betrag ist ebenfalls den Kindern der Farmer fast ausschließlich zu Gute gekommen und das Geschäft ist noch eines großartigen Aufschwungs fähig.

So haben sich denn Senat und Abgeordnetenhaus in zwei große Parteien gespalten, die sich durch die Namen „Woodchuckers" u. „Anti-Woodchuckers" unterscheiden. Wer nicht für den Krieg bis auf's Messer und somit für Aufrechterhaltung der auf Ausrottung derselben gesetzten Prämien ist und sich nicht gleichzeitig als Todfeind der Graßhoppers erweist, kann auf Stimmen aus den bäuerlichen Kreisen unter allen Umständen nicht rechnen. Schon die nächsten Wahlen werden die Zahl der Stimmen erkennen lassen, über welche die braven Farmer und deren Freunde verfügen.

Lebendig begraben.

Im 5. Avenue Hotel in New York wohnt gegenwärtig ein schon ältlicher reicher Mann aus Virginien, der nichts Auffallendes an sich hat, aber immer für sich ist, mit Niemandem eine Silbe wechselt und von Morgens bis Abends aus einem Sargmagazin in das andere, von einem Leichenbestatter zum andern geht, die Särge besichtigt, einen der elegantesten auswählt und in seine Heimath in Virginien zu schicken bittet. Ein jüngerer Mann verständigt dann die Geschäftsleute, daß sie es mit einem Wahnsinnigen zu thun hätten, bittet sie, die Bestellung nicht auszuführen und erbietet sich, ihnen den verursachten, mitunter nicht unbedeutenden Zeitverlust zu vergüten. Der alte Herr hat Vertrauen zu dem jungen Manne, würde dieser aber unternehmen, ihn von seinen Wanderungen oder Bestellungen abzuhalten, wie es früher versucht worden ist, so würde der Alte in Tobsucht verfallen. Der letztere ist in seinen gegenwärtigen Zustand durch folgende entsetzliche Erfahrung versetzt worden:

Sein ganzes Herz hing an seiner jüngsten, 17 Jahre alten Tochter, dem einzigen Kinde, das ihm von fünfen geblieben war. Die Tochter starb vor Kurzem nach einem Kranksein von wenigen Tagen. Drei Tage nach ihrem, von den Aerzten mit größter Bestimmtheit constatirten Tode wurde die Tochter beerdigt. Der Vater mußte gewaltsam von der Leiche entfernt werden. Am nächsten Tage besuchte er das Grab und fand, daß Hunde ein tiefes Loch in den Grabhügel gewühlt hatten. Der Sarg wurde im Beisein der städtischen Behörde wieder ausgegraben und geöffnet. Die Leiche lag auf dem Rücken; die schwarzen Haare waren aus-, die Kleider abgerissen; beide Lippen waren von den Zähnen durchbohrt, Gesicht und Hals zerkratzt und mit Blut bedeckt. Das Mädchen mußte in der Nacht aus ihrem Starrkrampfe erwacht sein, Hunde haben wahrscheinlich das Geräusch im Grabe gehört. Der Vater stieß bei dem Anblick einen wilden Schrei aus und reist seitdem in der Welt umher, einen recht schönen Sarg für seine Tochter zu kaufen.

Die Kälte in Florida.

Die niedrigste Temperatur, welche im gegenwärtigen Winter auf der Signalstation in Jacksonville, Fla., verzeichnet worden ist, war 31½ Grad. So kalt war es in der Frühe des 18. Januar. Wir würden ein derartiges Wetter kaum kalt nennen, aber in Florida reicht dieser Mangel an Wärme hin, Menschen und Thiere alle Schrecken eines furchtbaren Winters empfinden zu lassen. Der ganze November war warm, wir würden sagen: heiß, Leute, die aus dem Norden gekommen waren, gingen in der Zeit zwischen Vorm. 11 und Nachm. 3 Uhr nicht anders als mit aufgespannten Regenschirmen über die Straße. Manche hatten auch wirkliche Sonnenschirme, die jedoch an Umfange den Parapluies nur wenig nachstanden. Seit Mitte Dezember gab es früh ein Dutzend mal leichten Frost und reichlichen Reif. Der Thau fällt bekanntlich im südlichsten Theile unsrer Staaten äußerst reich, er und die immer feuchte Luft erhalten die mannichfaltige und üppige Vegetation auch in der glühendsten Sonne frisch und lassen den Reif wie Zoll hoch gefallenen Schnee erscheinen. Einen merkwürdigen Anblick bieten an solch einem Morgen die prangenden Rosen, die jungen Triebe der Orangen, man glaubt, Blüthen und Pflanzen müßten beschädigt sein, aber die Sonne steigt höher und der Pflanzenwuchs strahlt in einer Frische, wie ihn das Auge nirgends wieder erblickt. Eis bildet sich in der Frühe bis zur Dicke eines Viertelzolls. Der Frost hat keinen Schaden gethan und seit Mitte vor. Mon. ist jede Gefahr eines solchen vorüber.

Während die Kälte der Pflanzenwelt fast in jedem Winter gut bekommt, haben Menschen und Thiere schwer unter ihr zu leiden. Was die Flora erfrischt, erkältet die Fauna bis auf's Mark. Wer Menschen und Thiere sehen will, die der Frost schüttelt, auch wenn das Quecksilber noch lange nicht auf dem Gefrierpunkte angelangt ist, gehe nach Florida, nehme aber seine wärmsten Kleider mit, sonst wird er selbst bald zittern und beben, und zwar schlimmer, als in seiner viel kälteren Heimath. Die feuchte Kälte ist es, die bis auf die Knochen durchgeht. Pferde und Rinder zittern in ihren luftigen Stallungen vor Frost und gewinnen trotz reichlichen Futters ein erbärmliches, struppiges Aussehen.

Dazu kommt, daß die Bewohner von Florida so schlecht als irgend möglich auch für eine milde Wintertemperatur vorbereitet sind. In vielen Häusern giebt es nicht einmal einen Feuerplatz zum Kochen, da die Speisen an Feuern im Hofe zubereitet werden. Kurz, es ist in dieser Beziehung in der neuen Welt genau so wie in der alten: wenn man frieren will, gehe man dort im Winter nach Neapel, hier nach Florida, wenn man gebraten werden will, gehe man dort im Sommer nach St. Petersburg, hier nach dem nördlichen Minnesota.

Die canadischen Bootsleute

sind von ihrer Reise den Nil aufwärts zurückgekehrt und am 4. d. Mts. auf dem Dampfer „Hanoverian" glücklich in Halifax in Neu-Schottland gelandet. Sie waren am 20. v. Mts. in Queenstown abgefahren und hatten eine ungewöhnlich stürmische Fahrt. Eisberge und Eisfelder von großer Ausdehnung hatten sie bis 42 Gr. 35' n. Br. fortwährend in Sicht. Vier von ihnen sind in Cairo und vier in Alexandria zurückgeblieben, und im Ganzen 242 in Halifax gelandet. In Betreff ihres Aufenthaltes in Egypten hatten sie besonders über die Hitze, die unzähligen lästigen Fliegen und Augenentzündungen zu klagen. Die Eingeborenen, denen ihre Religion verbietet, Menschenblut zu vergießen, trachteten ihnen nicht nach dem Leben, legten ihnen aber sonst alle möglichen Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg. Die Leute waren lediglich auf die Nahrungsmittel, die sie bei sich führten, angewiesen. Kaufen konnten sie höchstens Datteln und Taubeneier; erstere mußten sie mit einem Piaster—nicht ganz 4 Cents—per Stück bezahlen, obgleich in Cairo für dasselbe Geldstück 25 dieser Früchte verkauft werden. Während ihrer Reise den Strom aufwärts drangen am Ufer immer gegen 3,000 Lastkameele in das Innere des Landes vor. Die größte Strecke, welche die 800 Boote an einem Tage stromaufwärts geschleppt worden sind, betrug 20 Meilen, häufig aber kamen dieselben noch nicht eine halbe Meile täglich vorwärts.

Ein hübscher arabischer Knabe von ungefähr 13 Jahren hatte sich den Canadiern angeschlossen und sie gebeten, ihn mit in ihre Heimath zu nehmen. Er folgte ihnen in der That von Wady Halfay bis Assouan, eine Strecke von 30 Meilen, wo er von seinen Angehörigen eingeholt und zurückgebracht wurde. Die Expedition der Canadier hat die britische Regierung über $3,000 pro Kopf gekostet.

Speisekarten.

In der Rede und namentlich in der Schrift sollte der Angehörige eines jeden hochentwickelten Volkes sich niemals anders eines Fremdwortes bedienen, als mit dem vollen Bewußtsein seiner Unentbehrlichkeit und Unersetzbarkeit. Von diesem Grunde geht auch der englische Sprachreinigungs-Verein in New York aus. Wenn sich innerhalb der Kreise, welche sich der englischen Sprache bedienen, trotz der wunderbaren Befähigung der letzteren, sich fremde Ausdrücke, gewissermaßen „Lehnworte", anzueignen und dem englischen Wortschatze giltig einzuverleiben, ein derartiges Streben geltend macht, so verdient dies Anerkennung. Aber der Verein fängt es beim falschen Ende an. Ein Vortrag des Herrn David Dudley Field in der letzten Sitzung des genannten Vereins ging namentlich dem Gebrauche von Fremdwörtern auf den englischen "bills of fare" zu Leibe. Dies ist so falsch, als nur irgend etwas falsch sein kann. Um ein Fremdwort durch ein unserer eigenen Sprache angehöriges ersetzen zu können, muß man den Begriff des ersteren voll erfaßt haben. Das kann der Amerikaner von Allem, was zum Gebiete der Küche gehört, nicht behaupten,—höchstens den Nachtisch und Süßigkeiten ausgenommen. Wer sich, um so gut essen zu können, wie die gebildeten Völker der alten Welt, seine Speisen von deutschen Köchinnen und französischen Köchen zubereiten lassen muß und dann auch nicht einmal zu würdigen versteht, was er eigentlich speist, ist nimmermehr im Stande, den in ihrer Bedeutung kaum erkannten Gerichten einen anglo-amerikanischen Namen zu geben. Herr Field zog z. B. gegen das französische Wort Mayonnaise zu Felde. So lange kein Amerikaner dieses himmlische, aus Oel, Eidotter, kaltem Geflügel, Fisch oder Hummer bestehende Gericht herstellen kann, wird kein Sprachreiniger im Stande sein, den Namen desselben durch ein gutes englisch-amerikanisches Wort zu ersetzen.

Der Cigarrenfabrikant W. C. Maloney in Key West, Fla., fordert von der Bundesregierung Entschädigung für ein Stück Land, welches dieselbe vor 20 Jahren zu einem Begräbnißplatz verwendet hat.

Landwirthschaftliches.

Beruhigung bösartiger Pferde. Als bestes Mittel, bösartige Pferde zu beruhigen, wird Petersilienöl empfohlen. Man gießt von letzterem etwas in ein Tuch (etwa zwei Drachmen) und hält solches mit beiden Händen an die Nase des störrischen Pferdes und augenblicklich soll sich das Thier beruhigen. Sehr zweckmäßig soll das Mittel sich bei solchen Pferden erwiesen haben, die sich nicht beschlagen lassen wollen. Das Verfahren ist erprobt, nur leider etwas kostspielig.

Verwendung der Hopfenfaser. Der Hopfenbauer J. Eisner in Jeschnitz bei Rakonitz in Böhmen hat ein Verfahren entdeckt, welches ermöglicht, die Faser der Hopfenpflanze von der sie umgebenden zähen Umhüllung auf einfache und wenig kostspielige Weise zu trennen. Daß der Hopfen, der auch botanisch unter die Gespinnstpflanzen gerechnet wird, eine Faser abgeben kann, die der Faser des Hanfes, des Flachses und der Nessel nahezu ebenbürtig ist, war schon längst bekannt. Bisher bot die Gewinnung der Faser große Schwierigkeiten, die nach der erwähnten Erfindung wegfallen. Letztere besteht darin, daß durch ein Verfahren, welches dem Walten der Natur abgelauscht ist, ohne Anwendung von Säuren und Alkalien (durch welche die Faser beschädigt werden müßte) die Gespinnstfaser der Hopfenpflanze vollständig blosgelegt und von der Umhüllung gänzlich befreit werden kann. Ein Viertel des Gesammtgewichts der Hopfenrebe entfällt auf die reine Faser und die billige Gewinnung des neuen Materials wird für die gesammte Textil-Industrie von großer Bedeutung sein. Die Erfindung ist auch für die Ver. Staaten, in denen viel Hopfen gebaut wird, wichtig.

Frühe Gurken. Um frühe Gurken zu ziehen, empfiehlt es sich, im März die Kerne in mittelgroße Blumentöpfe zu legen, welche mit fruchtbarer, mit Sand gemischter Gartenerde gefüllt und mit gutem Wasserabzug versehen sind. In jeden Topf werden zweckmäßig drei Kerne, und zwar im Dreieck und einen Zoll vom Rande entfernt, gelegt. Bis zum Aufgehen des Samens müssen die Töpfe warm gestellt werden; sobald aber die Pflanzen ohne den Samenlappen zwei Blätter haben, werden die Töpfe in ein ungeheiztes Zimmer an ein sonniges Fenster gebracht, in welchem man ihnen später bei milder Witterung frische Luft geben kann, woran sie nach und nach ganz zu gewöhnen sind. Im Mai, wenn keine Spätfröste mehr zu befürchten sind, werden dann auf ein warm gelegenes Beet, acht Fuß von einander entfernt, 1½ Fuß tiefe und 1 Fuß breite Löcher gemacht und in dieselben frischer Pferde- oder Schafdünger eingetreten, gute fruchtbare Erde darauf gebracht und in dieselbe die aus den Töpfen mit der Erde ausgestürzten Pflanzen unvertheilt eingesetzt. Bei günstiger Witterung werden sich dann die Pflanzen rasch entwickeln, wozu die warme Düngerunterlage sehr viel beiträgt. Sechs Töpfe mit 18 Pflanzen geben schon ein hübsches Beet frühzeitiger Gurken, die weniger Kosten und Mühe verursachen und in der Regel auch reichlicher ansetzen, als die im Mistbeet gezogenen, welche oft zu üppig ins Kraut wachsen und viele männliche, unfruchtbare Blüthen ansetzen. Zur Saat von Gurken, wie auch von Melonen und Kürbissen nimmt man am besten Kerne, die einige Jahre alt sind, weil sie der Erfahrung gemäß fruchtbarere Pflanzen hervorbringen. Junge Samen hängt man zu demselben Zweck längere Zeit in der Nähe eines Ofens auf.

Vorbereitungen für die Brütezeit. Die Zeit naht, in welcher der Geflügelzüchter, sowie der einsichtsvolle Landwirth, welcher mit Recht seine Hühner als einen Vortheil bringenden Theil seines Viehstandes betrachtet, die Vorkehrungen für das jährliche Unterlegen der Eier und das Ausbrüten der Küken trifft. Es ist nicht rathsam für diejenigen, welche keinen warmen Platz für die Küken haben, Brüten vor Ende März oder Anfangs April anzustreben. Um diese Zeit ausgebrütete Hühner beginnen im Oktober zu legen und fahren damit den ganzen Winter fort, wenn sie die geeignete Pflege haben. Die Eier sind dann theuer und die jungen Hähne bringen im Alter von drei Monaten mehr, als die später ausgebrüteten und länger behaltenen. Beobachtet die Hühner, um deren Disposition kennen zu lernen, und verwendet nur die ruhigen Hennen zum Brüten, weil solche beständiger auf dem Neste bleiben und bessere Mütter sind. Eine unruhige Henne, die oft vom Nest will, sollte namentlich während der kühlen Witterung im Frühling nicht zum Brüten genommen werden. Versorgt die Hennen mit großen flachen Nestern, legt täglich frischen ganzen Mais in ihre Nähe und versorgt sie mit Wasser. Es ist nothwendig, daß das Nest und der Körper der Henne frei von Ungeziefer bleibt, denn wenn es nicht der Fall ist, bleiben die Hennen nicht ruhig sitzen und die Mühe wie die Eier sind verloren. Man kann nicht erwarten, daß das Brütegeschäft in erfolgreicher Weise vor sich geht, wenn die Hennen den Winter über nicht in gesundem und gedeihlichem Zustand gehalten wurden. Schmutz hat Schwäche und Krankheiten zur Folge, und die Küken von schlecht und nachlässig gepflegten Hühnern werden immer schwächlich und unvortheilhaft sein.

Eine neue Kartoffel in Sicht. Der Samenhändler und Pflanzenzüchter Sutton in Reading, Berks., England, veröffentlicht in "The Times" die Mittheilung, daß er auf Veranlassung des Lord Cathcart im vorigen Sommer den Versuch gemacht habe, Sorten der gewöhnlichen Kartoffel (Solanum tuberosum) mit einer anderen nahe verwandten Pflanzenart, Solanum maglia, zu kreuzen. Letztere, von Darwin auf den Chonos-Inseln, 44|46° s. Br. auf der Westküste Südamerikas entdeckt, wächst, im Gegensatze zu unserer ursprünglich auf den trockenen, regenarmen Hochebenen der Anden heimischen Kartoffel, auf Marschland nahe der Küste. Man ging bei diesen Kreuzungsversuche von der Voraussetzung aus, daß, gelänge derselbe, der daraus hervorgegangene Bländling gegen die Kartoffelkrankheit sich widerstandsfähig erweisen werde, da diese durch feuchtes, der Natur unserer alten Kartoffel widerstrebendes Wetter hervorgerufen werde, das aber gerade der anderen Art günstig sei; auch hoffte man, in der Kreuzung eine dem feuchten Klima Englands überhaupt mehr entsprechende Kartoffelsorte zu erlangen. Sutton giebt an, daß nach den bisherigen Erfolgen aller Grund gegeben sei zu der Erwartung, die erstrebten Ziele in nicht zu ferner Zukunft erreicht zu sehen.

Dr. Burchard, der berühmte Stabreimler, welcher im vorigen Herbste das Pech hatte, allzustark in „R" zu machen, hat seine Stelle als Pastor der Murray Hill-Kirche niedergelegt, wahrscheinlich in Folge sehr deutlicher Winke, die ihm von verschiedenen Seiten gemacht wurden und die er nicht wohl mißverstehen konnte. Eine Jahrespension von $8500 wird ihn einigermaßen darüber trösten, daß er sich jemals mit dieser ebenso gefährlichen als eigenthümlichen Art von Poesie befaßt hat und ein ahnungsloses Opfer derselben geworden ist.

Vom Inlande.

Vicksburg, Miss., und Umgegend werden von einer gut organisirten Bande Pferdediebe heimgesucht.

Der Generalpostmeister Vilas ist das einzige Mitglied des Cabinets, welches während des letzten Krieges der Unionsarmee angehört hat.

In New Orleans ist nunmehr auch die Gans ausgestellt, welche Andrew Johnson besaß, als er noch Schneider in Greenville, Tenn., war.

Im ganzen westlichen Tennessee herrscht, namentlich die Eisenbahnlinien entlang, die Krätze in einer Menge von Fällen, die man sich nicht erklären kann.

Das Yakima-Thal im Territorium Washington bringt die größten Zwiebeln im ganzen Lande hervor; dieselben haben durchschnittlich einen Durchmesser von sechs Zoll.

Der neue Kriegssecretär Endicott betreibt die Kunst des Photographirens als Dilettant und soll an Fertigkeit hinter den tüchtigsten Meistern von Beruf nicht zurückstehen.

In Murfreesboro, Tenn., werden die werthvollsten Maulthiere im ganzen Lande gezüchtet. Der vorjährige Verkauf bezifferte sich auf 1000 Stück und brachte annähernd $1,000,000 ein.

Henry Bergh's neueste Strafpredigt gilt den Damen, die sich von ihren Schooßhunden küssen lassen; er sagt, die Ladies seien so mit Schminke und sonstigen Schönheitsmitteln beschmiert, daß die armen Hunde krank werden müssen, wenn sie dieselben küssen.

In Orlando, Fla., findet am 18. März eine Convention sämmtlicher den Staat verpestender Prohibitionisten statt. Die Narren wollen die Grundlagen für ein an die Legislatur zu richtendes Gesuch um Einführung der Prohibition berathen und feststellen.

Prof. Alexander Agassiz ist in Hawaii mit der geologischen Untersuchung der einzelnen Inseln beschäftigt, um deren muthmaßliches Alter, sowie die Zeitpunkte festzustellen, zu welchen sich dieselben mit Vegetation bedeckt haben, von Thieren und schließlich von Menschen bewohnt worden sind.

Das Mädchenpensionat des Dwight L. Moody in Northfield, Mass., welches derselbe im Jahre 1879 zu dem Zwecke gründete, echt christliche Gesinnung unter dem schönen Geschlechte zu fördern, umfaßt bereits über 200 Schülerinnen und die Neuanmeldungen sind so zahlreich, daß die Baulichkeiten verdoppelt werden sollen.

Mazatlan in Mexico ist noch keine 50 Jahre alt, aber trotzdem eine der sich am blühendsten entwickelnden Städte unserer Schwesterrepublik, welche bereits über 18,000 Einwohner zählt. Die „Sultanin der Pacificküste", wie die Stadt genannt wird, läßt gegenwärtig den Hidalgo-Platz in einen prachtvollen Park umwandeln und dort eine in Genua in Italien modellirte Colossalstatue errichten, welche das Ideal eines spanischen Hidalgo repräsentiren soll.

In der Nähe von Otterville in Missouri ist neulich Morgens gegen 3 Uhr der Militärsträfling Benedikt, welcher mit noch acht Anderen unter Aufsicht des Capt. Penny sich auf dem Wege von Columbus in Ohio nach dem Militärgefängniß in Fort Leavenworth in Kansas befand, während der Fahrt, obgleich er an den Händen gefesselt war, vom Zuge gesprungen und in der Dunkelheit entkommen. Benedikt hatte eine Strafzeit von 5 Jahren zu verbüßen.

Dr. William A. Ruddack in Pennsylvanien, der dieser Tage gestorben ist, wurde namentlich dadurch in den Tod getrieben, daß ihn gleichzeitig 13 Vertreterinnen der holden Weiblichkeit auf Ehelichung oder Entschädigung verklagt hatten. Der Doctor war aber auch sonst ein verrückter Kerl, der namentlich in Betreff seiner Kleidung von allen anderen Männern abzuweichen liebte. So trug er unter Anderem nie andere Handschuhe als wollene Socken.

Das Scheusal Guiteau kostet also jetzt Onkel Sam $5000, da der verflossene Congreß diese Summe als — Ehren- (?) Sold für Guiteau's Vertheidiger bewilligt hat. Charles Reed, Chicago's früherer Staatsanwalt, der sich jetzt in New York eine neue Existenz zu schaffen sucht, bekommt den Löwenantheil, nämlich $3000; Guiteau's Schwager, der Chicagoer Anwalt Scoville, der zuletzt die Vertheidigung an Reed allein überlassen hatte, muß mit $2000 vorlieb nehmen. Beide können allerdings dies Geld recht gut brauchen.

Die Frommen Tarrytowns, N. Y., welche gegen das gottlose Treiben im dortigen Skating-Rink agitiren, sind voller Freude über die Nachricht, daß die 19jährige Ehefrau Harry H. Inman's, des texanischen Scharfschützen, welcher sich für Geld sehen läßt, mit einem „Jig"-Tänzer, Namens Daniel Cox, den sie im Skating-Rink kennen gelernt hatte, auf und davongegangen sei. Der betrogene Ehemann erklärt, er werde keine Schritte thun, um der Flüchtigen nachzuspüren, denn sie habe schon früher einmal eine derartige Excursion gemacht und sei dann ganz von selbst wiedergekommen.

Junge Damen in Philadelphia haben einen Athletinnen-Club gegründet und beabsichtigen, ein Gymnasium nach dem Muster der griechischen Anstalten für Leibesübungen einzurichten, allerdings mit dem Unterschiede, daß diese Uebungen nicht nackt, wie bei den Athenern, ausgeführt werden. Dieses Gymnasium wird auch in so fern mehr bieten, wie seine classischen Namensvettern, als eine Rollschuh- und eine Reitbahn mit demselben vereinigt werden. Herren werden bei den Uebungen unter allen Umständen nicht zugelassen, auch nicht als Zuschauer auf die Gallerie. Manche Leute prophezeien dem Unternehmen aus diesem Grunde nur ein sehr kurzes Leben.

In Ashland, Oregon, ereignete sich dieser Tage eine furchtbare Explosion durch Sprengpulver. Ein junger Mann, Namens Grant Hellman, der Dynamit zum Sprengen zu benutzen beabsichtigte, schickte sich an, Sprengpatronen auf einem Ofen zu erwärmen, als dieselben plötzlich explodirten, den Ofen in Stücke zerschmetterten und es verursachten, daß Hellman mit ungeheurer Wucht gegen die Wand geschleudert wurde und furchbare Verletzungen an den Armen und anderen Körpertheilen davon trug, so daß er kaum mit dem Leben davon kommen wird. Auch das Haus ward stark beschädigt, und die meisten in demselben befindlichen Möbeln wurden zertrümmert.

Im Staatsgebäude zu Boston spielte sich dieser Tage eine seltsame Scene ab. Um 10 Uhr erschienen die weiblichen Gegner des Frauenstimmrechts und legten vor einem Legislatur-Comite ihre diesbezüglichen Ansichten an den Tag. Auch die Befürworterinnen des Frauenstimmrechts waren erschienen und zwar in so großer Menge, daß sie den Gegnerinnen im Verhältnisse von drei zu eins gegenüberstanden. Diese Gegnerinnen oder „Remonstrantinnen", wie sie sich officiell nennen, hatten indessen den „Floor" und hielten ihn fest. Nicht nur der Sitzungssaal, sondern auch der Corridor und die Treppen waren mit Remonstrantinnen angefüllt. Bostoner Blätter nennen dies eine specifisch Bostoner Scene.

In Sheridan, Nebr., ist vor einigen Tagen einer der berüchtigtsten Desperados des Westens, Wm. Payton aus Allegheny, Pa., erschossen worden. Er hieß allgemein „Dick Buckley, der Schießer", und er schoß auf Alles, was ihm gefiel und nicht gefiel. Traf er einen Mann auf der Straße und es fiel ihm ein, so zwang er ihn mit vorgehaltenem Revolver, Walzer zu tanzen oder auf dem Kopf zu stehen. Er schoß Jeden nieder, der sich weigerte, mit ihm zu trinken, und diese Weigerung hatte seinen Tod zur Folge. Dieser Tage lud er einen Miner Namens Jones ein; dieser entschuldigte sich höflich, und als der Schießbold ihn zwingen wollte, war Jones rascher und der Schießer wurde todt geschossen.

Der Marktwerth des Trade-Dollars ist in den letzten Tagen rasch gesunken. Spekulanten, welche die Münze massenweise aufgekauft hatten, hofften, der eben abgetretene Congreß würde ein Gesetz erlassen, das den Trade-Dollar vollwerthig machen würde. Das geschah nicht, und da jene Spekulanten 90—95 Cents für die Münze bezahlten, müssen sie jetzt bedeutende Verluste erleiden, denn der Trade-Dollar ist gegenwärtig nur 84 Cents werth. Zu diesem Preise kaufen die Firma Zimmermann & Forsby in New York letzten Samstag 100,000 Stück von einer Wallstr.-Firma. Man nimmt an, daß zwei New Yorker Firmen, die sich mit Ankauf von Trade-Dollars befaßten, ungefähr $100,000 an der Spekulation verloren.

In New York lebt ein feiner junger Zimmergeselle von 23 Jahren, Namens Cornelius Farley, welcher auf den Namen des Geheimpolizisten Price viel und schwer gesündigt hat. Vor einem Jahre gingen Price von allen Seiten Rechnungen und Mahnbriefe zu und er entdeckte, daß er einen Doppelgänger habe. Die Geschichte erreichte jedoch ihren Culminationspunkt, als eines Tages ein Frauenzimmer mit einem Kinde auf dem Arm erschien und nach dem Geheimpolizisten Price fragte, der Vater ihres Kindes sei. Zufällig erschien Price, und die Frau erklärte, daß dieser nicht der Mann sei. Vor einigen Tagen erschien wieder eine Frau und erklärte, daß Price ein Mädchen bei ihr eingemiethet, aber vergessen habe, das Kostgeld zu zahlen. Diese Frau lockte den leichtsinnigen Schwerenöther in die Falle und er wurde verhaftet.

Ein New Yorker Candy-Fabrikant hat Enthüllungen über die Verfälschung des Candys mit „terra alba" gemacht; er sagt, daß 25 Procent seines Candys aus „terra alba" bestehen. Dieses Fälschungsmittel kostet 1½ Cent pro Pfund. Die Folge der Anwendung dieses Stoffes ist eine Reduction der Productionskosten um 100 Procent. Das Färben des Candys ist, verglichen mit der Fälschung durch „terra alba", eine unbedeutende Kleinigkeit, aber die Verfälschung nimmt täglich zu. Die Sanitätsbehörden sollten energisch einschreiten, um dieser Schändlichkeit ein Ende zu machen. Ein ehrlicher Fabrikant kann mit Leuten, welche ihren Candy mit „terra alba" verfälschen, nicht concurriren. „Terra alba" ist ein feiner weißer Thon, der nahezu wie Meerschaum aussieht und auf Staten-Island in großer Menge vorkommt. Das Zeug ist vollständig unverdaulich.

In den letzten Wochen sind in und bei Calvert, Tex., mehr als ein Dutzend Einbrüche, Räubereien und Sprengungen von Kassenschränken durch Dynamit verübt worden, ohne daß es gelang, eine Spur der Uebelthäter zu erlangen. In der Nacht vom 10. zum 11. ds. Mts. wurde der Geldschrank des Kaufmanns L. T. Fuller gesprengt, die Einbrecher wurden aber verscheucht, ehe es ihnen gelungen war, denselben auszuräumen. Von dem Knalle war ein Nachbar Fuller's, Samuel Grillo, erwacht und diesem gelang es, den an seinem Hause vorüberschleichenden Farbigen W. Head dingfest zu machen. Head hat seine Spießgesellen namhaft gemacht, so daß noch George Birdwell, Edw. Meary und Andrew Whitfield verhaftet werden konnten. Birdwell ist schon wiederholt im Zuchthause gewesen, Whitfield ist ein Spieler von Profession. Ein großer Theil der in den letzten Wochen gestohlenen Gegenstände ist in den Wohnungen der Verhafteten gefunden worden. Wm. Head ist als Staatszeuge angenommen worden.

Unter den farbigen Arbeitern an der Americus und Lumpkin-Eisenbahn in Georgia herrscht zwischen den in der Umgebung von Lumpkin wohnenden und den aus Birmingham, Ala., dahin gekommenen Negern schon seit geraumer Zeit eine höchst feindselige Stimmung. Dieser Tage hatte ein Farbiger aus Stewart Co., Ga., sein Taschenbuch verloren und sicherte dem Ueberbringer desselben ein Belohnung von 50 Cents zu. Ein Neger aus Birmingham brachte ihm das Taschenbuch, wurde aber beschuldigt, das darin befindlich gewesene Geld entwendet zu haben. Hierüber kam es zu einer Rauferei zwischen beiden Parteien, der angebliche Dieb wurde nieder- seine Freunde aus Birmingham wurden in die Flucht geschlagen, der am Boden Liegende wurde an Händen und Füßen gebunden, in eine Holzhütte geschleppt und letztere wurde angezündet. Hinzukommende Bahnaufseher fanden von dem Unglücklichen nur noch die verkohlten Knochen vor. Die Verüber des Verbrechens sind geflohen, keiner derselben wurde bisher ergriffen.

In Worcester, Mass., ist am 10. d. Mts. der Bote der Legislatur von Massachusetts, Thomas Plunkett, gestorben, der als Sergeant im 21. Massachusetts-Regiment am 13. Dec. 1862 bei Fredericksburg bei Vertheidigung der Fahne des Regiments beide Arme verloren hat. Die Brigade, zu welcher das bezeichnete Regiment gehörte, war zum Angriffe gegen die Conföderirten, welche Maryn's Hill besetzt hatten, vorgeschickt worden. Plunkett hatte bei dem Nachtrab darauf zu sehen, daß sich nicht irgend welche Soldaten hinter die Gefechtslinie zurückzögen. Von dort aus bemerkte er, wie Joseph H. Collins, der Fahnenträger des 21. Regiments, fiel, die Fahne mit seinem Leibe deckend. Er sprang vor, zog die Fahne unter dem Todten hervor und eilte mit derselben in die ersten Reihen der Kämpfenden. Das Flaggentuch wurde von mehreren Kugeln durchbohrt, der Schaft zersplittert, eine Kugel riß Plunkett die Mütze vom Kopfe. Der Angriffscolonne voran stürmte der Sergeant gegen eine Batterie. Da explodirte eine Bombe unmittelbar vor ihm. Ein Splitter riß ihm den rechten Arm vom Leibe, so daß dieser nur noch vom Rockärmel festgehalten wurde, ein anderer traf ihn gegen das in der Brusttasche steckende Notizbuch, Plunkett drang mit der Fahne im linken Arme vorwärts. Der Oberst Clark übergab die Fahne einem unverwundeten Soldaten und schickte ihn zurück. Unterwegs wurde ihm der linke Arm zerschmettert. Der Oberstabsarzt Professor Clark von Amherst nahm den tapferen Mann in seine specielle Behandlung, amputirte ihm den linken Arm und die Fleischfetzen des rechten und Plunkett, der Monate lang für dem Tode für verfallen galt, hatte sich wieder zu einem zwar armlosen, aber völlig gesunden Mann erholt.

Deutsche Local-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Die Universität Berlin begeht in diesem Jahre ihr 75jähriges Bestehen. — In einer Kneipe Berlins hat sich der Studiosus Oswald Nier aus Bonn Schulden halber erschossen. — Die Berliner Drechsler-Innung wird in diesem Jahre ihre 20jährige Jubelfeier begehen. — In Pförten bei Sorau wollen die Gebr. Jeschke eine große Tuchfabrik errichten, in der 200 mechanische Webstühle aufgestellt werden sollen. — Der Zechiner Scharfrichter Conrad soll eine Erbschaft von 17 Millionen Gulden bei einem holländischen Verwandten gemacht haben. — Selbstmord haben begangen: in Wandern der Arbeiter Hahn, in Genschmar der Arbeiter Wolf und der Nachtwächter Richter. — Durch Unfälle kamen ums Leben: in Tempelhof ein gewisser Franz Kirchbaum (ertrunken). — In Berneuchen ist die große, 5 Stock hohe Mühle abgebrannt. —

Provinz Ostpreußen.

Ueber das Vermögen des Hoftischlers F. Radtke in Königsberg ist der Konkurs eröffnet worden. — In Radlacken bei Insterburg ist die Familie Grabowski infolge des Genusses von geräucherter Wurst an Trichinosis erkrankt. — Bei einem Tanzvergnügen in Liebwalde hat der Arbeiter Neuner seinen Nebenbuhler erstochen. — In Tilsit hat der Sohn Sigismund des Handelsmannes Hermann Friedmann, der bereits 1881 gerichtlich für geisteskrank erklärt wurde, in einem Wahnsinnsanfall seiner 70jährigen Mutter mit einem Hackmesser den Schädel gespalten.

Provinz Westpreußen.

Hinter der Jakobsgasse am Walle in Danzig wurde die von zahlreichen Messerstichen durchbohrte Leiche des Schaffners Marquis gefunden. Die Untersuchung ergab, daß M. in seiner Wohnung bei den Makowski'schen Eheleuten ermordet und die Leiche an den Fundort geschleppt worden war. Der 27jährige Arbeiter Makowski hat nun eingestanden, daß er Marquis aus Eifersucht ermordet hatte. — Wegen Mords ist der Metzger Joh. Gohritz aus Briesen vom Schwurgericht in Thorn zum Tode verurtheilt worden. — In Gersdorf ist ein 12 Jahre alter Knabe Namens Bünger infolge von in der Schule erhaltenen Mißhandlungen gestorben. — Selbstmord begingen: Gestütswärter Schulz in Dt. Crone, Wittwe Zabionska in Dtsch. Brodden. — Unfällen erlegen sind: Hauptmann Pätzold, Thorn; Lehrer Sczymanowski aus Wawerwitz. —

Pommern.

Der nach zahlreichen Veruntreuungen von Stettin flüchtig gewordene Commis Knappe ist in Wien verhaftet und nach Stettin zurücktransportirt worden. — In Unterbredow hat der Arbeiter Malzahn aus Eifersucht seinen Nebenbuhler, den Arbeiter Dinse, erstochen. — Der 60jährige W. Schulz in Lonken, welcher sein 11jähriges Töchterchen zu Tode mißhandelte, ist auf 5 Jahre ins Zuchthaus geschickt worden. — Unglücks- u. Brandfälle werden en masse aus allen Theilen der Provinz gemeldet.

Schleswig-Holstein.

„Aus Dankbarkeit" hat eine ungenannte Dame der Stadt Kiel 100,000 Mk. zur Gründung eines Damenstiftes geschenkt. — Der Postbesitzer Petersen in Kuden, welcher bedeutender Schulden halber durchbrannte, ist bei Neumühlen von einem Schiff, das nach der Kapstadt segelte, gefallen und ertrunken. — Die Sonderburger Spar- und Leihkasse wies bei der unlängst erfolgten Revision ein Defizit von 78,834 Mk. auf. — Selbstmorde: Arbeiter Tiedjen 73 Jahre alt, Neumünster; Schneider Nielten in Altona. — Durch Unfall umgekommen: Lehrer Carstensen in Ockholm.

Schlesien.

† zu Breslau Frhr. v. d. Goltz. — In Breslau feierte die Wittwe Sophie Schön bei voller Rüstigkeit ihren 100. Geburtstag.—Wegen Aufforderung zum Mord ist die 57 Jahre alte Wittwe Friederike Kittelmann in Hirschberg zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — Wegen Sittlichkeitsverbrechen in 16 Fällen, begangen an Schülerinnen unter 14 Jahren, wurde der Kantor Wengler aus Wahlstatt zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — In der Lederfabrik von F. Haase in Rybnik wurden bei einer Kesselexplosion 2 Personen getödtet und 2 weitere verwundet. — † zu Striegau der Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Julius Golz. — In Zabrze liegen 14 Personen an Trichinose schwer krank darnieder. — Eine Unmasse von Selbstmorden wird wieder aus allen Theilen der Provinz gemeldet.

Provinz Posen.

In Bromberg soll ein Waisen-Haus gebaut werden. — † zu Fraustadt der bekannte Gastwirth Thiel zum „Polnischen Hof." — Schwurgerichts-Erkenntnisse. Das Schwurgericht in Schneidemühl verurtheilte den dortigen Postassistent Kryzowsky wegen Verbrechens im Amte zu zwei Jahren Zuchthaus, den Knecht Hermann Woldt aus Hansfelde, der dort bei einem Streite den Wirthschafter Schade aus Neugut erstochen hatte, zu 1 Jahr Gefängniß, den Bergmann Karl Klemp aus Wolskow, der nach einem bereits geschlichteten Streit seinen Gegner, den Einlieger Karl Fritz durch einen Stich in den Hals getödtet hatte, zu vier Jahren Gefängniß und den Flößer Simon Bloch aus Filehne wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 5 Jahren Zuchthaus. Zwei Jahre derselben Strafe erhielt in Meseritz der Lieutenant a. D. A. Opitz aus Chrosnitz bei Bentschen wegen betrügerischen Bankerotts und Urkundenfälschung und in Posen der Lehrer Joh. Nozanski aus Grzebienisko vier Jahre, weil er seine Scheune und Wohnhaus angezündet hatte.

Provinz Sachsen.

† Maurermeister Otto Brandt in Magdeburg. — † Der Direktor der Kattun-Aktienfabrik Thikötter in Eilenburg. — Der langjährige Vorsitzende des Kriegervereins in Halle, Adolf Möritz, erhielt vom Vereine einen Ehrendegen. — † Regierungsrath v. Schlager in Falkenburg. — Durch Selbstmord haben ihr Leben geendet der Mühlenbesitzer Mülverstedt zu Ammern, der Drechslergeselle Oscar Schneider zu Halle und der Arbeiter Wilhelm Hecht in Aschersleben. — Auf der Zuckerfabrik Dahlenwarsleben wurden die Maschinenmeister Lutze und Kohaert und der Arbeiter Lieder durch ausströmende Dämpfe verbrüht; Lutze starb bald darauf, Kohnert und Lieder liegen schwer darnieder. — In der Zuckerfabrik Oberröblingen wurde der 17jährige Arbeiter Mildner aus Wallwitz bei Halle vom Getriebe erschlagen, auf der Elbebrücke bei Wittenberg wurde der Schuhmacher Fischer aus Wahrenberg vom Bahnzuge überfahren und getödtet, auf dem Wege von Ermsleben nach Sinsleben stürzte der Rentier, früher Bäckermeister Busch aus Ermsleben in die Selke und ertrank.

Provinz Hannover.

Das Schwurgericht zu Lüneburg hat den Hauswirth Dreske in Quickborn wegen Brandstiftung zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Regierungsrath Grütter aus Stade ist zum Nachfolger des für den Kreis Bremervörde bestimmten Landraths Siemens ernannt worden. — Durch Unfälle kamen ums Leben: die Matrosen Köning und Probst aus Lehe, der Arbeiter Winkel aus Göttingen. — Durch Feuersbrünste wurden eingeäschert: in Salzbergen das Fehring'sche Anwesen und in Einbeck die Hoflage des Viehhändlers Bode in der Baustraße.

Westfalen.

In Dortmund sind 15 Personen an der Trichinosis erkrankt. Die Unglücklichen hatten Fleisch von einem nicht hinreichend untersuchten Schweine gegessen. — Bocholt zählt jetzt mehr als 10,000 Einwohner.—An höheren Lehranstalten besitzt die Provinz zur Zeit 21 Gymnasien (10 evangelische, 8 katholische, 3 paritätische), 6 Realgymnasien, 5 Realprogymnasien, 7 höhere Bürgerschulen, 2 Landwirthschaftsschulen und 16 höhere Töchterschulen. Westfalen zählt ferner 7 Lehrerseminare, 1 Präparanden-Anstalt, 2 katholische Lehrerinnen-Seminare und 2 paritätische Lehrerinnen-Bildungsanstalten. — Der Zuckerbäcker Held aus Herford ist wegen Verleitung zum Meineid verhaftet worden.—Die Polizei von Minden erlaubt keine öffentlichen Maskenbälle mehr, um der übermäßigen Vergnügungsluft zu steuern. — In der Ruhr bei Oeventrop ist der Handelsmann Kordell aus Hirschberg ertrunken und auf dem Bahnhof in Wanne ist der Lademeister Wilh. Grimberg von einer Lokomotive überfahren und getödtet worden. — Feuersbrünste äscherten in Benninghofen das von dem Pächter Haarmann bewohnte Kettler'sche Haus und das des Landwirths Grothoff gen. Siebersiepe, in Holzhausen die Borgemann'sche Besitzung, in der Neustädter Feldmark bei Herford das Wohnhaus des Kolons Vollmer und in Minden das Behrens'sche Haus am Kohlenufer total ein.

Rheinprovinz.

In Düsseldorf versuchte der Arbeiter Ed. Ellert seiner Frau den Hals durchzuschneiden. Er ist in Haft.—Das „Hotel Central" in Bonn ist für 140,000 Mark verkauft worden.—In Köln ist der Nachtwächter Kollappel, der einen nächtlichen Ruhestörer in brutaler Weise mißhandelt, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.—Der aus der Appretur-Anstalt des Herrn van der Esch zu Crefeld entlassene Arbeiter Dickers lauerte den Fabrikbesitzer auf und verwundete ihn durch mehrere Messerstiche.—In Elberfeld soll nun also das neue Theater nach den Plänen des Kölner Architecten Hofgürtel demnächst in Angriff genommen werden. — † zu Gladbach Martin May, ein hervorragender Industrieller.—Im Bureau der Gebrüder Stollwerck zu Köln erschoß sich der früher dort beschäftigte 18jährige Commis Zimmermann. — Auf der Bahnstrecke Wesel-Friedrichsfeld warf sich der bis vor Kurzem in der Krupp'schen Fabrik zu Essen beschäftigte Arbeiter Erckens an's Wesel auf die Schienen und ließ sich überfahren. — Eine Feuersbrunst zerstörte in Oberwesel 5 Häuser; bei den Rettungsarbeiten stürzte ein junger Mensch, Nicolaus Fehmel, herab und starb nach kurzer Zeit. In Elberfeld brannte das Haus des Wirths A. Gosebrink, Friedrichstraße 46, nieder, wobei eine 78jährige Frau umkam und zu Louisenthal bei Mülheim a. d. R. wurde die Kunstwollfabrik durch Feuer zerstört.

Provinz Hessen-Nassau.

Der Weber Schmier aus Burghaue ist wegen schwerer Körperverletzung zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. — Wegen Vergewaltigung seiner eigenen Tochter ist der 50jährige Arbeiter Streit in Biebrich zu 4jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. — Die Betriebs-Eröffnung der Aßmannshäuser Bergbahn wird im Monat August d. J. erfolgen. — † Zu Frankfurt a. M. C. G. Knoblauch, Direktor des dortigen Hypotheken-Kreditvereins. — Selbstmord haben begangen: Hospitalverwalter Stern in Kassel, Gefreiter Husker in Hofgeismar. — Ums Leben kamen: in Morschen der Bahnwärter Küchenmund (überfahren).

Königreich Sachsen.

Gestorben Oberlandesgerichtsrath Eduard Neumann in Dresden. — Gestorben Dr. Gerhard Quericke, Oberlehrer am Realgymnasium zu Annaberg. — Die Wittwe Lehmann geb. Pense in Leipzig, hinterließ der Stadt zu mildthätigen Zwecken 30,000 M.—Durch Selbstmord endigten ihr Leben: in Buchau die 22jährige Tochter des Gutsbesitzers Herfurth, in Leipzig der Soldat Börner vom 107. Regiment und der Student Ullmann aus München und in Burkhardtswalde der 13jährige Schulknabe Schubert. — Durch Unglücksfälle verschiedener Art verloren ihr Leben: in Keiselwitz der Maurer Friedrich, in Niederschlema der Weichensteller Schmidt, in Kunzen's Mühle in Porschendorf der Müllergeselle Gustav Keßler aus Kunewalde bei Bautzen, in Großröhrsdorf der Auszügler Schurig und in Leipzig der Bäckerlehrling Scharfenberg.—Durch Feuer wurden zerstört: in Crellenhain das Wohnhaus des Arbeiters Beuchler, in Messa durch Brandstiftung die Hofgebäude des Gemeindevorstands Frohberg, dessen Dienstmagd, die 18jährige Prätzschel aus Lommatzsch als Brandstifterin verhaftet wurde, und in Nödlitz das Gehöft des Gutsbesitzers Wolf.

Thüringische Staaten.

Der vermißte Soldat Heim aus Kaltennordheim wurde in Weimar als Leiche aus dem Wasser gezogen.—† der frühere Badekommissär, Kommissionsrath Hage in Berka a. Ilm. — Schneidermeister Ernst Artus in Jena beging seine goldene Hochzeit.—† Geh. Hofrath und Professor E. E. Schmid in Jena.—Der Holzhauer Franz Fuchs von Friedrichsroda wurde wegen Straßenraubs und Mordversuchs zu 12 Jahren und der Landwirth Joh. Rudleff von Dillstedt wegen Meineids zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Auf den Riebeck'schen Werken bei Teuchern sind die Heuer Gröbe, Vater und Sohn, verschüttet und getödtet worden. — Der Kaufmann Bräunlich hat der Kirchgemeinde Untermhaus bei Gera 3000 M. testirt. — Der Handelsmann, Strumpfwirker und „Volksanwalt" a. D. Schröder aus Apolda, ist aufs Neue in Zeulenroda wegen Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Hessen-Darmstadt.

Der verstorb. Rentner Helfmann in Darmstadt hat die Stadt zum Erben seines Vermögens eingesetzt und derselben eine Reihe von dauernden Verpflichtungen zu wohlthätigen Zwecken auferlegt. —† Giesebert Riedesel, Frhr. von Eisenbach in Lauterbach. — Der diesjährige Carneval in Mainz fiel glänzend aus.— † Lehrer König in Obermärlen.—Wagenwärter Schlitt aus Worms fiel vom Zug und blieb sofort todt.

Königreich Bayern.

In Nürnberg beabsichtigt man ein Heim für protestantische Pfarrtöchter zu gründen. — Die Gütlerstochter Anna Meiler von Degelsdorf wurde wegen Kindesmords verhaftet. — † Der Fabrikant der Riesow'schen Lebensessenz, Heinrich v. Riesow in Augsburg. — Der Studiosus jur. Otto Pöppel aus Kemmoden, Mitglied der „Bubenruthia" in Erlangen ist, seitdem er den Heimweg von einer maskirten Kneipe angetreten, spurlos verschwunden. — † Oberzollinspector Dr. Fr. Heldrich in Erlangen. — Der Gastwirth Kraekhardt von Kornhofstadt wurde wegen Verkaufs von verdorbenem Bier zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. — In einem Wäldchen bei Stelzenhof fand man die Leiche des vermeintlich nach Amerika entflohenen Postadjunkten Josef Wächter. — Wegen Wuchers, Betrugs und Körperverletzung wurde der Gastwirth Christoph Endres in Lichtenfels zu 9 Monaten Gefängniß und 2000 M. Geldstrafe verurtheilt. — Obsthändler J. Wittmann in Regensburg hat sich des Verbrechens gegen die Sittlichkeit schuldig gemacht u. muß dafür 2 Jahre im Zuchthaus sitzen.—In Sulzbach i. O. starb der ehem. Bürgermeister F. Kirchner.—Der 22jährige Raubmörder Georg Meittinger von Blossersberg, der die Häuslerswittwe Therese Reiner in Staudenau überfallen und getödtet hat, wurde in Straubing hingerichtet.—Der Agent Peter Polster in Wendelstein wurde in einem dortigen Gasthaus erstochen.—

Königreich Württemberg.

Nicht nur ein Goethedenkmal wird Stuttgart durch den Verein für Förderung der Kunst erhalten, sondern auch ein Moltke-Monument.—† Buchhändler Chelius in Stuttgart.—† Seminaroberlehrer Guth in Nürtingen. — † Schulinspektor J. B. Schefeld in Obermarchthal. — Der Häuer Thomas Senghaas von Sontheim stürzte in einen Schacht des Salzwerks und blieb todt.—Pfarrer Zeller in Hasenweiler feierte sein 50jähriges Priesterjubiläum.—Wegen Brandstiftung bei den Herren Mössinger und Hohloch in Reutlingen wurde die Wittwe Zindel verhaftet. — Der Privatier und frühere Wirth Chr. Mayer von Ulm wurde wegen gewerbsmäßigen Wuchers zu 6 Monaten Gefängniß und 1500 M. Geldstrafe verurtheilt.—In Nebikon im Kanton Luzern starb kürzlich der Gärtner J. J. Dreher aus Gönningen, der sich 1848 wegen Theilnahme an der Revolution aus Württemberg geflüchtet hatte.

Großherzogthum Baden.

Der badische Militärvereinsverband umfaßt jetzt 325 Vereine mit 22,000 Mitgliedern.—Der verstorb. Partikulier Künstle in Karlsruhe hat 20,000 M. zu wohlthätigen Zwecken vermacht. — In Sünthausen wurden der 70 Jahre alte Karl Hauger, sowie dessen Tochter, wegen Blutschande und Kindesmords verhaftet. —Die „Heilsarmee" hat nun auch in Baden ihren Einzug gehalten. Die erste große „Heilsübung" wurde in Wasser abgehalten, im Hause einer „frommen" Wittwe. Auf dem Rückmarsch in's „Lager" wurden die Truppen der Heilsarmee angegriffen und in die Flucht geschlagen. —Gestorben Dr. Otto v. Wänker in Freiburg. — Rechtsanwalt Peter Arnold in Konstanz ist wegen Unterschlagung und Fälschung zu 5 Monaten und der Grenzaufseher Simon Hertrich von Hilzingen wegen mehrfachen Diebstahls zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. — Schuhmacher Krumm in Säckingen wurde von einem Dienstknecht im Streite erstochen.—Gestorben der in Höhgau bekannte Bierbrauer Karl Schöneberger.— In Gutach wurde Jakob Wöhrle wegen Bigamie verhaftet.—Im Militär-Arrest in Durlach hat sich der wegen Fahnenflucht eingesperrte Rekrut Morlock erhängt.

Aus der Rheinpfalz.

In der Queich fand man die Leiche der Wittwe Hiestand von Landau. — Der Polizeibehörde in Ludwigshafen ist ein Drohbrief zugegangen, wonach man die dortige protestantische Kirche durch Dynamit in die Luft sprengen will. — Bei einem Streite zwischen Militär und Burschen in Bubenhausen wurde die Wittwe Bieber tödtlich verwundet.—In Zeiskam stürzte ein Sohn des Ackerers Konrad Wolff II. in das Pfuhlloch und ertrank. Bei Otterberg ertrank der Spenglermeister F. Diel, zu Kusel die 18jährige Louise Bauer von Erdesbach.—In Rheingönheim wurde Peter Frey überfahren und zerquetscht. — Durch Sturz verunglückten in Dürkheim der Tünchermeister A. W. und in der Emmerich'schen Brauerei in Kusel der Brauer Hahn aus Jettenbach. — In Pirmasens versuchte der Arbeiter in der Bock'schen Schuhfabrik, J. Preil aus Kaiserslautern, die 14jährige Tochter seines Prinzipals und sodann sich selbst zu erschießen. Beide liegen schwer verletzt darnieder.

Elsaß-Lothringen.

† der Componist Edmond Weber in Straßburg. — Das Andreas Krieg'sche Ehepaar in Eberbach bei Sulz feierte seine diamantene Hochzeit. — Der Wirth Edmund Keller in Gebersweiler hatte dem 20jährigen Fabrikarbeiter Blasius Groß einen Liter Branntwein gegeben, unter der Bedingung, daß er denselben auf einen Zug austrinke. Wenige Minuten nachher war Groß eine Leiche. Keller, der durch Option Franzose ist, wurde ausgewiesen. — Waldhüter Billot in Burg bei Metz fand man erschossen im Walde.

Braunschweig.—Anhalt.—Lippe.—Waldeck.

Am 10. März trat der braunschweigische Landtag zusammen, der eigentlich am 24. Februar seine Sitzungen hätte beginnen sollen.—Das in Metz garnisonirende braunschweigische Infanterieregiment No. 92 wird wahrscheinlich in ein preußisches verwandelt werden. Nur das Füsilier-Bataillon soll die historische schwarze Uniform behalten. — In Woltweische wurde der Schreiner Ehricht im Streite um ein Frauenzimmer erstochen. —Die bereits mitgetheilte Verhaftung des Herrn von Sommer aus Arolsen erfolgte wegen eines Sittlichkeitsverbrechens.—Der Anhalt'sche Landtag ist am 16. Febr. zusammengetreten.

Mecklenburg.

† in Schwerin der allenthalben hoch beliebte Kammerherr Freiherr von Plessen. — Der Händler Spieß aus Tewswoos erhängte sich aus unbekannten Gründen.— † in Darze Joachim Friedr. Baustian, „der letzte Veteran", nach kurzer Krankheit. — † zu Wismar der allbeliebte Pastor Alexander Schneider.

Oldenburg.

In Westerstede wurde die Haushälterin des Gastwirths G. Henken unter dem Verdachte des Kindermords verhaftet. — In Vareb und Nachbarschaft fanden in letzter Zeit ungewöhnlich viele Brände statt. — Der Oldenburger Magistrat hat ein Concurrenzausschreiben für Entwürfe zu einem neuen Rathshause ergehen lassen.

Freie Städte.

Von Hamburg soll eine Bahn nach Neustadt gebaut werden. — Der Reichskanzler hat dem Kapitän Ludwig, welcher vor einem Jahre im Kanal mit dem Postdampfer „Westphalia" Unglück hatte, das Kapitänspatent wieder verliehen. — Die Stadtkasse von Bremen weist heuer ein Deficit von 1,297,000 Mk. auf. — Das in Lübeck zu errichtende Geibeldenkmal wird seine Stelle auf dem Lindenplatze finden.

Schweiz.

† Pfarrer Wegermann in Bern, 1845 Theilnehmer am Freischaarenzuge. — † alt Bezirksamtmann Roman [illegible] Aargau, in Freiburg Notar Joh[illegible] Hartmann, in St. Gallen der gewesene Postdirector H. Seifert. — Der gewesene Juwelier Bickel in Lausanne hat der deutschen Pfarrgemeinde daselbst 10,000 Fr. hinterlassen. — Durch das Falliment der Baumwollspinnerei Glattfelden, Firma Ryffel, sind 500 Arbeiter brotlos geworden. — Das Zugervolk verwarf das Gesetz über Gemeindesteuern. — Der anarchistische Attentäter Ammann, welcher in einem Laden zu Zug einen Raubmord versuchte, wurde in Oberlunkhofen verhaftet.